





Wollons Wollschaf.

X Berlin. Zu Wollons Wollschaf... Die heutige Sitzung des Reichstags.

Die heutige Sitzung des Reichstags... Die Rede des Reichstanzlers.

Die Rede des Reichstanzlers... Die heutige Sitzung des Reichstags gab der Reichstanzler einen kurzen Überblick über die Lage.

Familien der Arbeitslosen zu unterstützen... Die Rede wurde vielfach von lebhaften Bravourstücken unterbrochen.

Die Rede wurde vielfach von lebhaften Bravourstücken unterbrochen... X London. Das Pressebureau teilt mit: Der Abgeordnete Kapitän Wilson.

X London. Das Pressebureau teilt mit: Der Abgeordnete Kapitän Wilson... X Daag. Das Amtsblatt, die 'Trager Stg.' veröffentlicht eine Kundmachung.

Bermischtes.

5 Spioninnen erschossen. Nach einem Telegramm aus San Antonio in Texas... Bahntunntat einer Mutter.

1. Klasse 168. A. S. Landes-Lotterie

Die Zahlen, unter welchen kein Gewinn fällt. Mit 100 Mark gezogen werden.

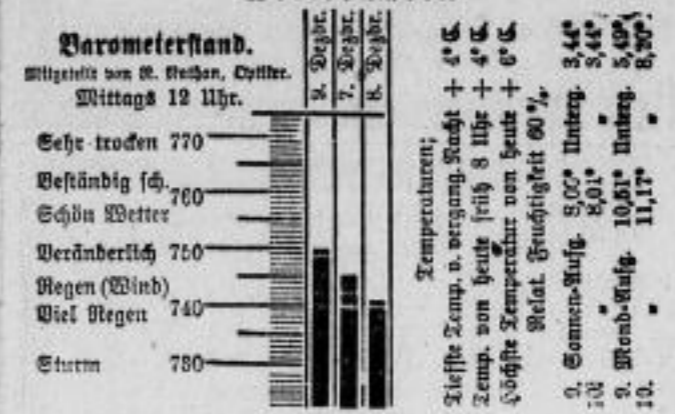
Ziehung am 9. Dezember 1915.

30000 Nr. 7782. 20000 Nr. 2694. 10000 Nr. 8204.

Table with columns for numbers and their corresponding lottery results. Includes sub-sections for 'Knapenanzüge u. Mädchenkleider riesig billig' and 'Kirchennachrichten'.

Weg verläßt; sie sollte demnach in eine Irrenanstalt übergeführt werden. Der friedlose Friedensapfel. Der amerikanische 'Automobilkönig' Henry Ford.

Wetterkarte.



Wasserstände.

Table showing water levels for various rivers and locations, including Danube, Rhine, and others.

Kirchennachrichten.

Weida. Freitag, den 10. Dezember, abends 1/8 Uhr Kriegsgedenkstunde.

Real estate and business advertisements including 'Knapenanzüge u. Mädchenkleider riesig billig', 'Kirchennachrichten', 'Wohnung', 'Zimmer', 'Wohn- und Schlafzimmer', 'Leere Stube', 'Aufwartung', 'Eine Kleinmagd', 'I Stundrunda', 'Wasser und Anstreicher', and 'Buchbinder'.

Zum bevorstehenden  
**Weihnachtsfeste**  
bringe mein **Schulz und Woll-  
warengeschäft** in empfehlende Er-  
innerung und bitte bei Bedarf um  
gütigen Zuspruch.

**Lydia Fichtner**  
Goethestraße 22.  
Mitglied des Rabattspartvereins.

**Herzlichen Dank**  
allen denen, die uns durch Wort und  
Schrift bei dem schweren Verlust meines  
lieben Sohnes, unsern guten Bruders,  
Schwagers und Onkels  
**Hermann Robert Beulig**  
zu trösten suchten.  
In tiefster Trauer  
Bertha verw. Beulig nebst Angehörigen.  
Röderau, den 9. Dezember 1915.

**Herzlichen Dank**  
allen denen, die uns in den schweren  
Tagen, bei dem schmerzlichen Verluste  
meines lieben, unvergesslichen Mannes,  
meines guten Vaters, unsern lieben Sohnes,  
Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels  
**Richard Heinicke**  
durch ehrende Beileidsbezeugungen in Wort und  
Schrift zu trösten suchten. Möge Gott einen  
jeden vor solchem Schicksal bewahren.  
In tiefster Trauer  
**Martha Heinicke** geb. Apitz im Namen  
aller Hinterbliebenen.  
Zeithain, den 8. Dezember 1915.

Bei dem schweren Verluste, der uns durch  
das Hinscheiden meines innigstgeliebten Gatten,  
unsern treusorgenden Vaters, Schwieger- und  
Großvaters, Bruders und Schwagers,  
des Eisenwerkspensionärs  
**Gottlieb Hermann Seiffert**  
bereitet worden ist, sind uns von lieben Ver-  
wandten, Nachbarn und Freunden soviel Beweise  
liebevoller Teilnahme dargebracht worden, daß  
es uns Herzensbedürfnis ist, hierdurch unsern  
innigsten Dank auszusprechen. Insbesondere  
danken wir für die dem lieben Entschlafenen ge-  
widmeten ehrenden Worte und für die erhebenden  
Gefänge. Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein  
„Ruhe sanft“ und „Gabe Dank“ in dein stilltes  
Grab nach.  
Gröb a, den 9. Dezember 1915.  
Die tieftrauernde Gattin nebst Kindern  
und übrigen Hinterbliebenen.

**Danksagung.**  
Nachdem wir meinen so jäh aus dem Leben  
geschiedenen, unvergesslichen, herzensguten Gatten,  
den Königl. Hafeneinmeister  
**Gustav Müller**  
zur ewigen Ruhe gebettet haben, ist es mir ein  
Herzensbedürfnis allen denen, welche mir in den  
Tagen so schweren Leides zur Seite standen und  
mich in meinem großen Schmerz zu trösten suchten,  
herzlichst zu danken. Innigen Dank für den  
herrlichen in so reichem Maße gespendeten  
Blumenschmuck und für das ehrenvolle Geleit zur  
letzten Ruhestätte. Ganz besonders danke ich  
seiner Herren Vorgesetzten, seinen Herren Amts-  
kollegen, dem Militär-Verein und dem Männer-  
Gesang-Verein zu Gröb a, sowie Herrn Pastor  
Seidel für seine trostreichen Abschiedsworte.  
Möge der liebe Gott allen ein reicher Ver-  
gelter sein und sie vor so schwerem Schicksal  
bewahren.  
Gröb a, den 9. Dezember 1915.  
Die tiefgebeugte Witwe  
Louise Müller geb. Hauke, zugleich im  
Namen aller Hinterbliebenen.

**Ueberzeugen**  
Sie sich bitte in meinen 4 Schaufenstern von der  
Preiswürdigkeit meiner Waren und Sie finden  
eine Fülle von schönen und nützlichen  
**Weihnachtsgeschenken**  
in **Wests, Tisch-, Küchenwäsche, Taschentüchern,  
Tischdecken, Bettdecken, fertiger Wäsche für  
Damen, Herren und Kinder, Schürzen aller  
Art u. s. w.**  
Meine Auswahl ist in jedem Artikel  
unvergleichlich groß.  
Ausfertigung von Wäsche jeder Art  
solid und preiswert.

**Adolf Ackermann,**  
Wettinerstraße 14.  
Größtes Spezial-Leinen- u. Wäschehaus am Platze.  
3% Rabatt. Fernruf 500.

**Billige Weihnachtsgeschenke**  
empfehle in bestbewährten Qualitäten in fertiger Leibwäsche  
für Herren, Damen und Kinder, Bettwäsche, Tisch-, Küchen-  
und Handtücher, Taschentücher, Gendentuch, Barhent,  
Julett, Bettfedern, Schürzen in großer Auswahl. Aus-  
fertigung jeder Art Wäsche sofort. Beim Einkauf des  
Weihnachtsbedarfes bittet um gütige Berücksichtigung  
**Martha Schwarz, Goethestr. 74.**  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.  
Wachs- u. Ledertuche empf. noch billig E. Mittag.

**Gämtliche Berufs- und  
Arbeiterkleidung!**  
als: **Bäckers, Konditors, Fleischer, Friseur-  
und Dienersjaden, blaue Maschinisten- und  
Schlosserjaden u. -Hosen, Malers u. Bilds-  
haucrtittel, Arbeitsjosen u. -Westen in Leder,  
echt schwarz u. gestreift, Manschetten u. Cord,  
Mollums u. Raimudjaden, sowie alles, was  
zur Berufs- u. Arbeiterkleidung gehört, in nur  
guter, dauerhafter Ware empfiehlt billigst**  
**Franz Heinze, Hauptstr. 28.**

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Kinder  
**Martha und Wilhelm** beehren  
sich anzuzeigen  
**August Steffn und Frau**  
Alwine geb. Stephan  
**Carl Weber und Frau**  
Anna geb. Kuntzsch.  
Riesa. Belgern.

Meine Verlobung mit Fräulein  
**Martha Steffn** erlaube ich  
mir anzuzeigen.  
**Wilhelm Weber**  
zur Zeit auf Urlaub.

**Nachruf.**  
Am 6. d. M. verschied unser früherer Steuermann,  
**Robert Kettner**  
aus Gröb a  
infolge eines Leidens, welches er sich im Feldzuge zugezogen hatte. Wir be-  
trauern in dem Verschiedenen, welcher seit einer Reihe von Jahren in unseren  
Dienstern gestanden hat, einen pflichtgetreuen Angestellten, dem wir ein ehren-  
des Andenken bewahren werden.  
Presden, den 8. Dezember 1915.  
**Vereinigte Elbeschiffahrts-Gesellschaften**  
Aktiengesellschaft.

**Vereinsnachrichten**  
A. D. Wandrer. Sonntag 4 Uhr Versammlung.  
**Landwirtsch. Verein Jahnsbäusen.**  
Freitag, den 10. d. M., abends 7 Uhr  
**Generalversammlung.**  
Prämierung von Dienstboten, Steuerabnahme, Eingänge.  
Hierzu werden alle Mitglieder herzlich eingeladen und  
gebeten, § 12 der Satzungen zu beachten.

**Metropol-Theater**  
— Poppliker Straße 2 —  
**Gasthaus „Stadt Freiberg“.**  
Spielplan vom 10.—12. Dezember 1915.  
**Die Rückkehr eines Verlorenen.**  
Großes Sensationsdrama in 5 Akten.  
Gespielt von den beliebtesten nordischen Spielern.  
„Wer war Sie?“, eine nordische Komödie.  
Außerdem ein herrliches Beiprogramm.  
Sonntag ab 2 Uhr Kinder- und Familienvorstellung.  
Das Theater ist ausnehmend geschickt.

**Waldschlößchen Röderau.**  
Sonntag, den 12. Dezember,  
**grosses Militär-Konzert**  
ausgeführt von der Kapelle des Ersatz-Bataillons  
Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 107 aus Leipzig.  
Musikleiter: **Freuse.** Programm vorzüglich gewählt.  
Anfang 4 Uhr, Eintritt 40 Pf., Militär 25 Pf.  
Hierzu laden freundlichst ein  
**G. Freuse, Alfred Jentsch.**

**Gasthof zum Stern, Zeithain.**  
Sonntag, den 12. Dezember, großes  
**Militär-Streich-Konzert**  
ausgeführt vom Musikcorps des Ersatz-Batt. Res.-Inf.-  
Regt. 107. Musikleiter: **Freuse.** Anfang 7/8 Uhr abends.  
Eintritt 40 Pf., Militär 25 Pf.  
Es ladet freundlichst ein **G. Jentsch.**

**Käufer von Möbeln**  
aller Art tun gut, wenn sie sich vertrauensvoll an die Firma  
**Haupt-Möbel-Magazin**  
(vorm. A. Richter), Joh. Paul Straße, Riesa, Hauptstr. 60,  
Hof rechts, wenden.  
In großen Musterkatalogen finden Sie in reicher Auswahl:  
**Büfette, Bertils, Kleiders und Wäscheschränke, Schreib-  
tische, Kommoden von 22 Mk. an, Auszug, Sofas und  
Spreiztische v. 11.75 an, Schreibtischstühle, Rohrstühle von  
3.25 an, Bettstellen, Truhen, Spiegel, Flurgarderoben,  
Sofas — Chaiselongues — Matratzen.**  
Umarbeiten von Polstermöbeln in eigener Tapezierwerkstatt.  
**Kleinstmöbel** in Eiche, Nußbaum und Weißlackiert.  
Bis Weihnachten 10% Rabatt.  
Damen-Kostüme u. Röcke sehr preiswert bei E. Mittag.

Bauerntische  
Serviertische  
Spiegeltische  
Kauchtische  
Nähtische  
empfiehlt  
Johannes Enderlein,  
Riesa.

**Ledertuchreste**  
für Feldpostpakete empfiehlt  
**Ernst Mittag.**

Freitag,  
d. 10. Dezember,  
abends 7/8 Uhr  
**Monats-  
versammlung**  
Eltterstraße.

**Elisabeth Mahlendorf**  
**Carl Donat**  
Verlobte.  
Riesa Pausitz  
Dezember 1915.

Die heutige Nr. umfaßt  
8 Seiten.



das Schicksal Rumäniens in Händen hatte, die Politik des hochseligen Königs Carol. Ich werde mich jetzt insbesondere über diesen Punkt äußern, jeder Kritik enthüllt. Aber wenn ich die einfache Tatsache festhalte, daß leider in der letzten Zeit diese Politik zu schwanken schien, daß in Rumänien auch entgegengelegte Strömungen aufzutreten begannen, und daß insoweit Rumänien nicht den Platz in diesem Weltkriege einnahm, den es nach der Auffassung von vielen hätte einnehmen sollen, so enthalte ich mich damit jeder Kritik. Es ist schließlich Sache Rumäniens, zu beurteilen, wem es sich im eigenen Interesse anschließen soll. Wir können mit vollkommener Sicherheit dem Entschlusse Rumäniens entgegenstehen, die einerseits das Bewußtsein gibt, daß zwischen uns und Rumänien eine Gemeinsamkeit wohlverstandener Interessen besteht, andererseits das sichere Bewußtsein, daß, wie Rumäniens Entschluß auch ausfallen möge, dieser keinen entscheidenden Einfluß auf das Schicksal der Monarchie ausüben wird. (Beifällige Zustimmung.) Wir halten an der Auffassung fest, daß Rumäniens natürlicher Platz auf unserer Seite, im Bündnisse mit uns ist. Wir rufen demgemäß unsere Politik gegenüber Rumänien ein, aber wir überlassen es vollständig dem politischen Führern des unabhängigen rumänischen Staates, ob sie sich auf diesem Standpunkt stellen und Folgerungen daraus ziehen wollen oder nicht. Jedenfalls erhöht die Verbindung, die der Bund der beiden mitteleuropäischen Mächte mit Bulgarien und der Türkei eingegangen ist, den Wert unseres Bündnisses für Rumänien. Denn diese Verbindung gewährt Rumänien an seiner südlichen und südlichen Grenze vollkommene Sicherheit, wenn es sich und anschließt; andererseits bringt sie die Monarchie in die Lage, daß wir mit vollkommener Sicherheit den künftigen Ereignissen entgegenstehen können. (Zustimmung rechts.)

Graf Tisza wendet sich dann gegen die Aeußerung des Grafen Karolyi und erklärte entschieden, er könne die Bemerkung, es sei zweifelhaft, wer den Krieg begonnen habe, nicht unterschreiben. Die Monarchie sei zweifellos dem Verteidigungscharakter des Bündnisses treugeblieben. Die Aeußerungen der Antente-Pressen zeigten selbst, daß man auch auf gegnerischer Seite den Zweifels an dem Angreifer beschuldigen könnte, nachdem die Monarchie bei Kriegsbeginn als der weite „Kranke Mann“ in Europa hingestellt und ihre Verteidigung als eines der Ziele der Antente bezeichnet wurde. Niemals habe es einen gerechteren Kriegerkampf und einen gerechteren Verteidigungskrieg gegeben, als den gegenwärtigen. Ueber die Frage des Friedensschlusses sagte Graf Tisza: Wann der Friede zustande kommt, hängt ausschließlich von unseren Feinden ab. Je später die Feinde zu der Ueberzeugung kommen, daß ein weiteres Kriegsführen nur ein zweckloses, verbrecherisches Blutvergießen ist, je größer die Siege wir erringen, bis diese Ueberzeugung eintritt, und je größer die Opfer sein werden, die der Krieg auferlegt, um so schwerer werden für unsere Feinde die Friedensbedingungen sein. (Zustimmung rechts.)

Eine spätere Meldung bringt aus der Rede des Ministerpräsidenten Grafen Tisza noch die folgenden Aeußerungen über die Friedensfrage: Ich meine, wir können in der Tat behaupten, daß die tatsächlichen Vorbedingungen des Friedens gegeben sind. Sie waren ja eigentlich immer gegeben, denn die Möglichkeit des Friedens hätte in dem Augenblicke eintreten können (hört, hört!), da unsere Gegner ihren an sich gerechtfertigten und eroberungsabsichtigen Absichten entsagt hätten. Allein die inneren Vorbedingungen des Friedens sind im gegnerischen Lager noch nicht vorhanden. Diese inneren Vorbedingungen fehlen noch, sie fehlen von Anfang an, da man noch glaubte, die Eroberungsabsichten würden mit der Zeit sich verwirklichen lassen. Sie fehlen später, denn es kamen immer neue Momente, auf die man Hoffnungen setzte, bald der Eintritt Italiens in den Krieg, die Erwartung einer gleichen Stellungnahme Rumäniens oder eines vollen Sieges an den Dardanellen, das wohl Gott was. Jetzt ist ihre letzte Zuflucht noch die Hoffnung, daß bei uns Entmutigung und Erschöpfung eintreten werden. Das ist es, wogegen wir alle Stellung zu nehmen haben, wogegen wir alle die Wahrheit zur Geltung zu bringen haben, daß es in der ganzen ungarischen Nation keinen einsamen Mann gibt, der den Frieden früher schließen möchte, als nachdem die Vorbedingungen eines ehrlichen, und unsere Sicherheit und unsere zukünftige Größe verbäuernden Friedens geschaffen sein werden. (Vergnügungsvoller, immer erneuernde Zustimmung. Allen-Rufe, Beifall rechts und in der Mitte, Rufe links: Wir alle verkünden das!) Bewußt, wir alle sind darin ganz eines Sinnes. Darum eben halte ich es für meine patriotische Pflicht, dies zu betonen, und ich bin den Herren Abgeordneten von der anderen Seite sehr dankbar für diesen Widerspruch, der eine Mißdeutung einzelner der heutigen Erklärungen in einem Sinne verhindert, welcher den betreffenden Herren Abgeordneten sicherlich fernlag. (Allgemeine Zustimmung.)

#### Ebenebüchel in Sofia.

Die Einnahme von Monastir rief unter der Bevölkerung Sofias begeisterten Jubel hervor. Nach den Freudenkundgebungen am Dienstag vormittag bildete sich am Nachmittag auf Veranlassung der macedonischen Wohlthätigkeitsgesellschaften ein großer Zug, welcher mit einer Musikkapelle an der Spitze sich zum Königsplatz und Ministerratsgebäude, sowie den Gesandtschaften der verbündeten Mächte bewegte. Dem König, den Ministern der Regierung und den Vertretern der verbündeten Mächte wurden feierliche Kundgebungen bereitet. An der Kundgebung, welche mehr als vier Stunden dauerte, nahmen Tausende von in Sofia wohnenden Macedoniern teil. Es wurden auch patriotische Reden gehalten, in denen die große Freude der Nation, sowie ihre feste Zuversicht, daß die von ihr ersehnte Einheit verwirklicht werde, zum Ausdruck kamen. Ministerpräsident Radoslawow richtete an die Volksmenge eine Ansprache, in welcher er betonte, daß Volk sei stolz auf die Erfolge seiner Truppen und auf die Zukunft, welche diese ihm vordarboten. Die Einnahme von Monastir bedeute eine wichtige Etappe in der Wera des Gebetens, welche für Bulgarien anhebe. Während der Kundgebung ertönten immer wieder die Rufe: „Es lebe das geehrte Bulgarien, es lebe die Verbündeten!“ Besonders eindrucksvoll gestalteten sich die Kundgebungen vor der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft. Hier hatten sich mehrere tausend Personen, fast durchwegs Angehörige der besseren Stände, mit Frauen und zwei Musikkapellen eingefunden. Mehrere Redner ergriffen das Wort und betonten, die Bulgaren hätten den heutigen großen Tag, welcher die endgültige Befreiung Macedoniens bedeute, hauptsächlich der Mitwirkung der verbündeten Großmächte zu verdanken, wofür sie diesen höchsten Dankbarkeit bewahren würden. Begeisterte Ovationen auf Kaiser Franz Josef, Kaiser Wilhelm, den Sultan der Türkei und die verbündeten Armeen folgten den Ansprachen. In einer Erwidrerungsansprache wurden die tapferen bulgarischen Armeen, die Vereinnigung Großbulgariens und die Werra vereinigt, besetzt, was neuerlichen endlosen Jubel und Beifall erweckte. Die Kundgebung schloß mit der Abnahme der Volkshymne Schluß. Als die Teilnehmer vor dem Ministerratsgebäude eintrafen, richtete der Ministerpräsident in ihrem Namen eine Ansprache an den Ministerpräsidenten Radoslawow, in welcher er dessen Verdienste um die Einnahme Bulgariens, seine feste und kluge Vaterlandsliebe und seinen unerfütterlichen Glauben an die Zukunft Bulgariens betonte. Radoslawow antwortete: Die Vereinnigung mit Macedonien ist eine vollbrachte Tat. Aber müssen wir noch weiter auf diesem Wege fortfahren, das größte Glück des borneuvollen Weges ist aber hinter uns, der Rest wird erfolgreich zurückgelegt werden. Wir müssen dem König dan-

ken, den die Einigung ausbilde brachte. Wir müssen uns alle um ihn scheren, damit er das Begonnene erfolgreich beenden kann. — Schon mittags war eine Gruppe von Schülern vor der deutschen Gesandtschaft erschienen. Der deutsche Gesandte, Reichel, begrüßte sie mit einer Ansprache, in welcher er hervorhob, daß die bulgarischen Siege von der deutschen Jugend und dem deutschen Volke wie eigene Siege gefeiert werden würden. Die Rede wurde vielfach von bulgarischem Jubel unterbrochen, sie klang in einem Hauch auf die verbündeten Monarchen, Heere und Völker aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Am Nachmittag erschien ein Jug-Bundgenosse vor der Gesandtschaft, und ein Teilnehmer hielt eine Rede in deutscher Sprache, wobei Reichel auf bulgarisch antwortete und hervorhob, daß Bulgarien nun endlich geeint sei, und Monastir, das Ziel der nationalen Wünsche, für immer bulgarisch sei. Er schloß mit der Versicherung, daß das gemeinsam geopferte Blut der Ritt für eine dauernde Freundschaft sein werde, was von den Anwesenden mit stürmischer Zustimmung beantwortet wurde. Die ganze Kundgebung trug alle Kennzeichen von Aufrichtigkeit und Oerlichkeit, und es trat deutlich zutage, wie tief sie dem inneren Bedürfnisse des bulgarischen Volkes entsprochen hat.

#### Der amtliche türkische Bericht

vom 7. Dezember besagt: An der Front verhindern unsere Truppen den Feind durch heftige Angriffe, sich in seinen befestigten Stellungen bei Mut el Amara vollständig einzurichten. Am 6. Dezember näherten sich unsere Truppen mittels eines sechs Stunden dauernden heftigen Angriffes erfolgreich der Hauptstellung des Feindes; in diesem Kampfe nahmen wir ein Maschinengewehr und schossen ein feindliches Transporthilfsfahrzeug durch unsere Geschütze in Brand. Wir stellten fest, daß der Feind infolge seiner Niederlage bei Gelimanoff eine Menge Kriegsgerät verlor und Geschütze, Gewehre und Munition in den Nizis warf.

#### Der Unterseebootskrieg.

Aus Rom wird gemeldet: Der amerikanische Landdampfer „Commodore“ wurde bei Tripolis verlor. Ueber das Schicksal der Besatzung und über die Nationalität des Unterseebootes ist nichts bekannt. (Notiz: Falls diese Nachricht zutrifft, wird das Schiff Gel, also Kontorbande an Bord gehabt haben. D. Red.)

#### Die Mordmörder des „Baralong“.

Enthält die deutsche Anklageschrift wider die britischen Nordbuben vom „Baralong“ auch im allgemeinen nur die Aufzählung von schon bekannter Thatfachen, so zeigt doch gerade diese lächerliche Darstellung des Vorganges die Niedertracht dieser Mordseelen in ihrer ganzen abschreckenden Häßlichkeit. Mit den Worten blutig und feig läßt sich wohl ihr Verhalten am besten kennzeichnen. Daß sich der ebrenwerte Kapitän Bricke nicht weiter um das Völkerrecht kümmerte, daß er die amerikanische Flagge an seinem Nordüberfall benutzte, das wollen wir ihm nicht gar so arg anrechnen. Wie der Herr, so das Geschw. Wenn die Regierung seiner britischen Majestät sich den Dunt um das Völkerrecht kümmert, so soll man sich nicht entkräften, wenn die Untertanen es ebenso machen. Widerlich erscheint uns vor allem die häßliche Lust, mit der diese traurigen Feinde ihre wehrlosen Opfer hinrichteten. Und diesem Blutdurst reiht sich die erbärmliche Freigebit würdig an: Mit dem Flaggenschwindel hängt die Sache an, dem entspricht es, wenn der „Baralong“ sich hinter der „Nicofoan“ deckt, um das deutsche U-Boot gefährdet überfallen zu können. Nachdem aber das Verbrechen begangen, da gibt sich Mister Bricke alle mögliche Mühe, daß die Mordtat nur nicht an die Öffentlichkeit kommt. Wir meinen, durch den Brief, in dem der englische Kapitän die Amerikaner zum Schweigen verpflichten will, liegt schon das Geständnis des Verbrechens. So handelt nur ein Subjekt, das sich seiner Schandtat vollkommen bewußt ist. Der britischen Regierung sollte es darum nicht schwer fallen, die unerhörte Mordtat zu sühnen. Freilich: die Art und Weise, wie man Fenster des Kanals alle Gewalttaten der eigenen Leute beschönigt, läßt die Zweifel nicht ruhen, daß auch diese Anklageschrift taube Ohren finden wird. Das

der Rechtsverweigerung dank von unserer Regierung die gebührende Vergeltung ausstellen würde, dafür bürgt uns die entschiedene Sprache der deutschen Anklageschrift.

#### Weitere Kriegsnachrichten.

Der amerikanische Kongreß eröffnet.  
Der amerikanische Kongreß wurde vorgestern eröffnet. Die Ausgaben werden nach dem neuen Haushalt 1 285 858 000 Dollar betragen, ungefähr 170 Millionen mehr als im letzten Haushalt. Die Vermehrung der Ausgaben ist hauptsächlich auf das neue Flottenprogramm zurückzuführen.

#### Wilson's Botschaft an den Kongreß.

Aus Washington wird gemeldet: Die Botschaft des Präsidenten Wilson an den Kongreß spricht sich in sehr heftigen Worten über die Komplotte in den Vereinigten Staaten aus. Wilson beschuldigt Deutschland zwar nicht direkt, für die Komplotte verantwortlich zu sein, spielt aber in allgemeinen Ausdrücken darauf an. Der Präsident sagte, er glaube nicht, daß eine unmittelbare Gefahr für die Vereinigten Staaten von anderen Ländern besteht. Er fuhr fort:

Ich muß leider mitteilen, daß schwerste Inzidenzen gegen den nationalen Frieden und die Sicherheit innerhalb unserer eigenen Grenzen ausgebrochen wurden. In meinem Bedauern muß ich zugeben, daß Bürger, die unter anderem Flaggen geboren, aber in Amerika naturalisiert worden sind, die Autorität und den guten Namen der Regierung in Gefahr zu bringen und unsere Industriellen zu vernichten versucht und sie im Interesse ihrer Nachfolger geübt betrachten haben, daß sie versuchten, gegen sie Schritte zu führen, und unsere politischen Verbündeten ausländischen Intrigen untergeordnet.

Der Präsident fuhr fort: Obwohl die Zahl dieser Personen im Vergleich zu anderen fremden Einwanderern gering ist, habe sie die Vereinigten Staaten doch zu energischen gesetzlichen Maßnahmen gezwungen. Amerika habe niemals erwartet, daß Männer deutschen Ursprungs, die bei der Erfüllung ihrer Untertanenpflicht so viele Freiheiten genießen, in böswilliger Absicht gegen Regierung und Volk sich wenden würden, daß sie willkommen hies und ernährt. Der Präsident fordert den Kongreß auf, Gesetze zu schaffen, die eine ausreichende Härte gegen dieses Uebel bieten. Solche von Leidenschaft und Treulosigkeit erfüllte anarchische Kreaturen müßten vernichtet werden.

Weiter heißt es in der Botschaft: Ich möchte, es könnte gesagt werden, daß nur einige wenige Männer durch falsche Gefühle zur Erbitterung gegenüber den Regierungen, unter denen sie geboren wurden, verleitet worden sind und sich einer irrtümlichen Auffassung der Prinzipien dieses Landes schuldig gemacht haben. Aber viele unter uns und zahlreiche Personen im Ausland haben, obwohl sie in den Vereinigten Staaten geboren und erzogen wurden, sich und ihre Ehre als Bürger so weit vergessen, daß sie ihrer Schwärze mit der einer von anderen Parteien in dem großen europäischen Konflikte leidenschaftlich Ausdruck gaben und so weit gingen, selbst Treulosigkeit zu predigen. Ich kann nicht von anderen sprechen, ohne auch diese zu erwähnen, um dem Gefühl noch tieferer Enttäuschung und Entrüstung Ausdruck zu geben, das jeden Patrioten erfüllen muß, wenn er an diese Dinge und den Mißtraut denkt, in den und diese Leute bringen.

Der Präsident erklärte hierauf die Neutralitätspolitik der Vereinigten Staaten und sagte: Der gefährliche Krieg soll ungenutzt bleiben. Ein Teil der großen Familie der Völker sollte den Friedensvertrag aufrechterhalten, wozu um den allgemeinen wirtschaftlichen Ruin zu verhindern. Ueber die Monroe-Doktrin sagte der Präsident: Wir halten unerschütterlich an ihrem Gesetze fest. Im Falle Mexikos haben wir die Probe darauf bestanden. Ueber den Panamerikanismus sagte der Präsident: Gerade weil wir die unbedingte Entwicklung und ungehörte Regierung nach unseren eigenen Grundsätzen von Recht und Freiheit verlangen, sind wir gegen jede Einmischung, von welcher Seite sie immer kommen möge, in unsere Anstalten. Wir wollen kein fremdes Meer erhalten, außer in dem Umfang, den unsere Erforder-

# Weihnachten naht heran

und in Tausenden von Familien wird die Frage erörtert:

## Was schenken wir?

Kleiderstoffe  
Blusenweiden  
Waschstoffe  
Gardinen  
Steppdecken  
Tischdecken  
Leinen- und  
Baumwollwaren  
Tischzeuge  
Handtücher  
Betten

Diese Frage kann man wohl kurz dabin beantworten, daß praktische Geschenke die besten sind und am meisten Freude bereiten. Wir empfehlen nebenstehende Artikel als besonders begehrenswerte Geschenke f. Familienangehörige, Angestellte u. Wohltätigkeitszwecke.

Damen-Konfektion  
Damenwäsche  
Schürzen  
Unterröcke  
Tricotagen  
Korsetts  
Anzugstoffe  
Herrenwäsche  
Hosenträger

Modenhau

Gebr.

Riedel

Riesa, Ecke Goethe- u. Schützenstrasse.

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster.

... in friedlichen und erregenden Zeiten verlangen. Der ...

nach Ablauf des Krieges in Deutschland abgeliefert werden ...

Tagesschau.

Deutsches Reich.

Die Nationalliberalen zur Herabsetzung der Altersgrenze ...

Arbeitsvermittlung nach dem Kriege. Die B. J. A. M. schreibt: Die seit einem halben Jahre währenden Verhandlungen ...

Die deutsch-österreichischen Handelsbeziehungen. Der neue österreichische Handelsminister, Dr. v. Spitzmüller ...

Regelung der Butterpreise. Auf Grund des Paragraphen 8 der Verordnung des Bundesrats über die Regelung der Butterpreise vom 22. Oktober 1915 ...

China. Wie ein holländischer Blatt meldet, wird der 'Times' aus Schanghai berichtet, daß dort jetzt alles ruhig sei.

Die Warshawer Universität. Deutsche versprechen nicht mehr, als sie halten zu können ...

Die Warshawer Universität. Deutsche versprechen nicht mehr, als sie halten zu können ...

Ein neuer Schuß gegen U-Boote. Die 'Baseler Nachrichten' melden aus New York: Die auf Kiel liegenden Schulschiffe Nr. 43 und 44 ...

Deutsche Millionenbestellungen in Amerika. 'Times' erfahren aus New York, daß Deutschland, wie dort verlautet ...

Sein Verhängnis.

Roman von Gottfried Brudner.

Erkannt ließ er das Licht der Laterne auf das Gesicht des so fest schlafenden Mannes ...

'Tot!' murmelte er vor sich hin, verließ das Abteil und rief einen der vorübergehenden Schaffner an ...

Unterdessen hatte sich schon eine Ansammlung von Neugierigen gebildet und bald drängte sich ein Polizeiwachmeister ...

Mit einem Blick sahen sie, daß es für ärztliche Hilfe zu spät war, daß das Leben des Reisenden schon lange erloschen war.

Der Wachmeister warf einen Blick in das Wagenabteil und befohl zwei Polizisten, die sich inzwischen auf seinen Befehl ...

Stirn war hoch, zum Teil durch sein dichtes, braunes Vordenhaar bedeckt ...

'Das sieht nicht nach Selbstmord aus,' meinte der Wachmeister.

'Darauf können Sie schwören,' antwortete der Kriminalbeamte, er hob dabei die Hände des Toten und betrachtete sie ...

'Reinmord?' flüsterte der Wachmeister.

'Reinmord,' falls nicht etwa seine Sachen genommen sind, um uns auf eine falsche Spur zu bringen.

Noch ehe die Untersuchung des Wagens beendet war, kam insoweit eines vom Bahnhofsinspektor abgeordneten Tele-

Nabe vor dem Reichstag noch ganz unentschieden gelassen. Die Friedensverhandlungen sollen da völlig frei sein ...

Unter Reichskanzler sprach aber gleichzeitig den Wunsch und die Überzeugung aus, daß die polnische Kultur ...

Umringelt hat unser Vertrauen der neuen jungen Universität nicht nur den so lange entbehrten unbeschränkten Gebrauch der polnischen Sprache gewährt ...

Die vielversprechende Warshawer Kulturgründung besteht bekanntlich aus zwei Teilen, aus einer Universität und einer technischen Hochschule.

Die vielversprechende Warshawer Kulturgründung besteht bekanntlich aus zwei Teilen, aus einer Universität und einer technischen Hochschule.

China. Wie ein holländischer Blatt meldet, wird der 'Times' aus Schanghai berichtet, daß dort jetzt alles ruhig sei.

Die Warshawer Universität. Deutsche versprechen nicht mehr, als sie halten zu können ...

Dank unseren tapferen Kriegern im Felde

kann jeder am besten abhatten durch Erwerb der Mitgliedschaft und Stiftung von Beiträgen für den Verein 'Heimatland'.

- Anmeldungen und Stiftungsbeiträge nehmen entgegen: Stadthauptkasse, Sparkasse, Schlachthofkasse, Gas- und Wasserwerkstätte in Nieska ...

grammes ein hoher Kriminalbeamter mit mehreren Kommissaren vom Alexanderplatz, der dann schließlich den Befehl gab ...

3. Kapitel. Hugo hört die Nachricht.

Am dem auf die Einordnung Karl von Foersters folgten den Morgen sah Hugo von Markwald beim Frühstück in seiner in der Corneliusstraße belegenen Junggesellenwohnung.

Hugo von Markwald hatte eine recht schwere Jugend durchgemacht. Nachdem er seine Eltern früh verloren und ohne eigenes Vermögen zurückgeblieben, hatte er sich schon in seinem sechzehnten Jahre dazu entschlossen, durch eigene Kraft auf dem Gebiet, für welches er sich besonders begabte Fähigkeiten, die Stellung und wenn möglich auch das Vermögen wiederzugewinnen, welche er durch den Unbedacht und die Verschwendungssucht seiner Vorfahren verloren.

Schon im sechzehnten Jahre, sobald er die Berechtigung zum einjährigen Dienst erhalten, das Gymnasium, besuchte von da ab die königliche Kunstschule in Berlin und brachte es dort im Zeichnen, Modellieren und Malen bereits zu solcher Fertigkeit, daß, als er mit achtzehn Jahren zur Akademie übergang, er im Stande war, sich durch den Verkauf von Skizzen und Illustrationszeichnungen notwendig seinen Unterhalt zu verdienen.

In der Tat, die Unterstützung eines vornehmen Verwandten, den er persönlich gar nicht kannte, noch länger als unbedingt notwendig, anzunehmen, stand er von da ab auf eigenen Füßen. In diesem Beschlusse wurde er noch dadurch bestärkt, daß sein Onkel, während er mit dessen Unterstützung sein freiwilliges Abblende, von ihm verlangte, er solle, wie es sich gebete, Offizier werden, den erforderlichen Zuschuß würde er, sein Onkel, ihm bewilligen.

Und zur Offizierslaufbahn schloß Hugo von Markwald wieder Neigung nach Begabung, insbesondere schien ihm der Beruf auf volle, unbeschränkte, persönliche Freiheit beinahe unentbehrlich. So lebte er denn von seinem zwanzigsten Jahre ab als mittelloser Kunstakademiker in Berlin und lernte nicht nur arbeiten, sondern lernte auch tatsächliche Entscheidungen im polnischen Aufstand kennen.

Schürzen, riesige Auswahl, billigst bei E. Mittag.

### Tüchtige, selbständige Verkäuferin

für Manufakturwarengeschäft zum sofortigen Eintritt, ev. auch als Aushilfe bis Weihnachten, gesucht. Genaue Angebote mit Zeugnisabschriften an das Riesaer Tageblatt unter X 1297 erbeten.

Tischwäsche noch billig bei E. Mittag.

**Einige gebrauchte elektrische Pianos,** wie neu wiederhergerichtet, mit neuesten Noten, sind billig zu verkaufen  
**E. G. Ludwig, Leipzig**  
Katharinenstraße Nr. 17

Weiß- u. Leinenwaren noch billig bei E. Mittag.



Sonnabend, den 11. Dezember, stelle einen großen Transport erstklassiger u. frischer Milch.

## Kühe

Westpreussische, Holländer, sowie beste Kalben zu soliden Preisen zum Verkauf.

**Oehmichen, am Bahnh. Döbeln**  
Telefon 388.

## Holzschuhe

treffen in ca. 8 Tagen ein. Bestellungen nehmen schon jetzt entgegen  
**F. W. Thomas & Sohn,**  
Hauptstraße 69.

### Gelegenheitskauf.

**3teiliges Büfett**  
echt sehr preiswert zu verkaufen  
Gröba, Schulstr. 7.

Ein Sofa, Rinderford mit Gestell billig zu verkaufen  
Friedrich-Auguststr. 14, 1.

### Ein starkes Pferd

und eine hochtragende Kalbe zu verkaufen  
Schiffs Nr. 62.

Wer erteilt junger Dame Unterricht in  
**Stenographie und Schreibmaschine?**  
Gefl. Off. m. Preisangabe unt. Z 1299 an das Tagebl. Riesa.

Schlafdecken jetzt noch zu alten Preisen. E. Mittag.

**Kleideränder  
Schirmänder  
Arbeitsänder  
Handtuchhalter  
Handtuchhalter  
Salonständer**  
empfiehlt  
Johannes Enderlein,  
Riesa.

### Gut erhaltenes Pianino

zu verkaufen. Wo? zu erfragen im Tageblatt Riesa.

**2 Knaben-Fahrräder,** pass. als Weihn.-Geschenk, preiswert zu verkaufen. Franz Wäcker, Merzdorf b. Riesa.

Kommoden

empfiehlt  
Johannes Enderlein,  
Riesa.

## Zahn-Praxis

**Natalie Berg, Riesa**  
Kaiser-Wilhelm-Platz 4a  
(neben der Reichsbank)  
empfiehlt Plomben, Zahnziehen in örtlicher Betäubung, Zahnerosion nach jedem System.

## Boden's Stensdorfer Bitter

höchster Magenstärker.  
Appetit anregend! Verdauung fördernd!  
In Gebirgen, Flüssen und Feldpostpakungen. — Spezialität der  
**Likörfabrik**  
**Richard Boden, Riesa.**

## Reiter-Galle

Hauptstraße  
empfiehlt  
weißen u. roten Eisbär,  
schwarzen Astrachan,  
schwarz. Brüllschwanz,  
schwarzen Persianer  
zu Wäffen, Boas  
und Jachets,  
Trikol-Lammell  
zu Matten und  
Kissen  
in verschiedenen Farben.  
Sie kaufen billig  
und gut bei  
**E. verw. Motika.**

## Taschenlampen Ersatzbatterien

stets frisch, empfiehlt  
**A. Kuntzsch,**  
Hauptstr. 60.

Schreibessel

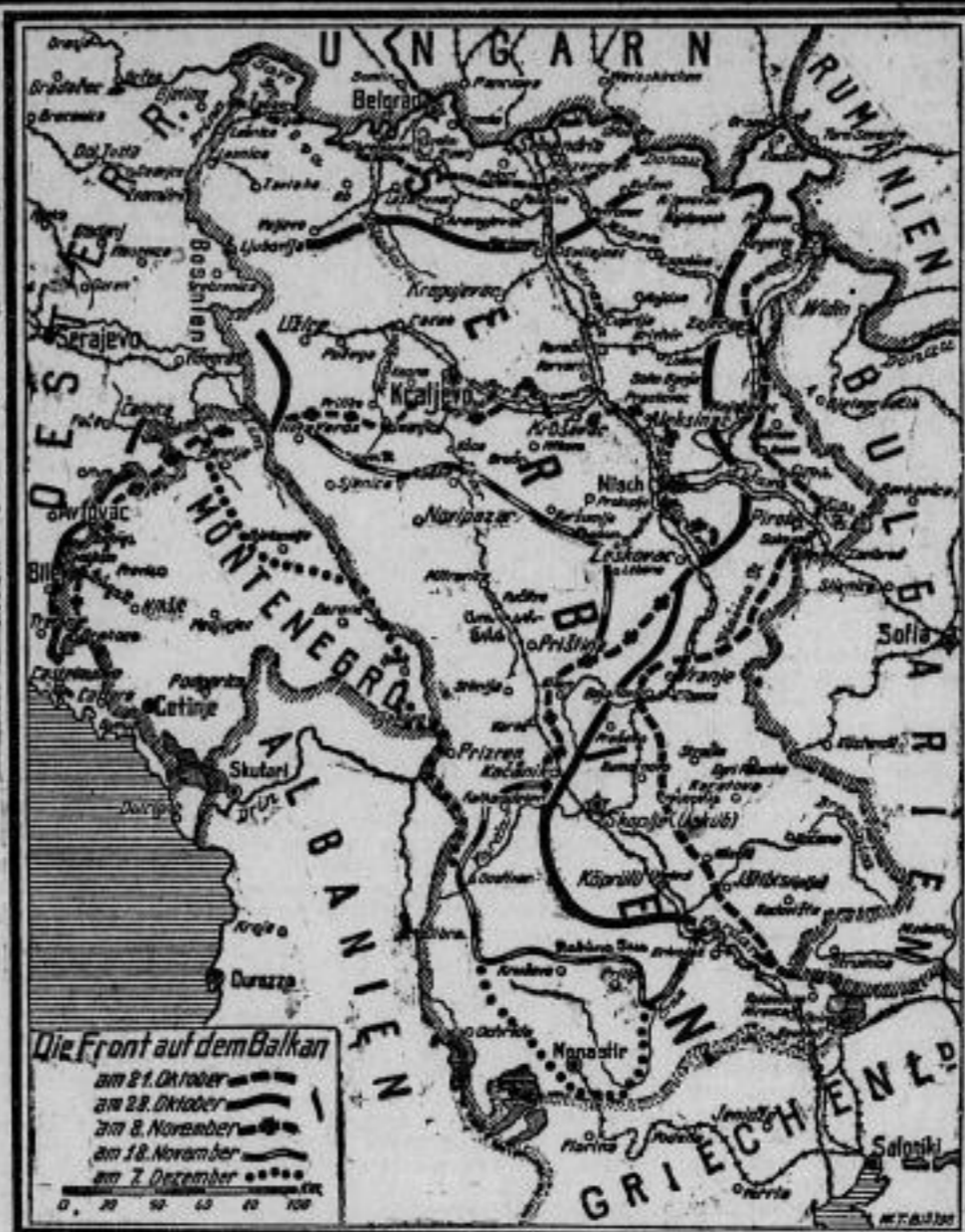
Claviersessel  
Ofenbänke  
Zigarrenschränke  
Hausapotheken  
Wandbretter  
Stageron

empfiehlt  
Johannes Enderlein,  
Riesa.

## Achtung.

Morgen Freitag früh trifft frisch aus der See ein:  
feinster Belgoländer  
Schellfisch, Pfund 55 Pfg.  
feinster Nordsee-Rablian  
ohne Kopf, Pfund 75 Pfg.  
ff. Klippfisch, Pfund 45 Pfg.  
**Clemens Bürger,**  
Wild-, Geflügel-  
und Fischhandlung.

Hot-  
Wells  
Warmeade, Zunderhouig  
empfiehlt  
**Max Hoffmann,**  
Gröba, Kirchstr.



## Sein Verhängnis.

Roman von Gottfried Bräuer.

Über die feste Überzeugung, daß seine Leistungen das Mittelmaß überstiegen, und der innerlichste Glaube, daß er eines Tages durch reichen Erfolg belohnt werden würde, half ihm, alle Widrigkeiten mit Geduld zu ertragen und hoffnungsvoll einer besseren Zukunft zu warten.

Jahr auf Jahr bemühte er sich vergebens um die Aufnahme seiner Bilder in die Kunstausstellungen, bis sich ihm schließlich die Tür zu Ruhm und Reichtum plötzlich und unerwartet öffnete.

Die Aufmerksamkeit eines berühmten Kenners und reichen Kunstfreundes wurde durch eines der Maximalischen Bilder, welches sich beim Kunsthändler zum Verkauf befand, auf sich erregt, er prüfte dasselbe genauer, kaufte es, ließ sich die Adresse des Künstlers geben und fand denselben in einer Dachkammer, die ihm zugleich als Schlafraum, Wohnzimmer und Atelier diente.

Bedeutende Aufträge folgten, Bilder, die der Sammlung eines so berühmten Kunstfreundes angehörien, fanden auch günstige Plätze auf den jährlichen Kunstausstellungen, die Kritiker lobten, das Publikum bewunderte, und der Künstler wurde bekannt. Nicht ohne Widerstreben, aber doch zugleich mit einem Gefühl besiedigten Stolzes, verließ er die Dachkammer, die seine so schwerer Entbehrungen und so ernster, unablässiger Arbeit, um dieselbe, wie es ihm jetzt seine reichlich fließenden Einnahmen gestatteten, mit einer behaglichen Junggesellenwohnung in der Corneliusstraße und einem geräumigen Atelier in dem nahe gelegenen Künstlerheim in der Talsamstraße zu vertauschen. Und wie weder Glück noch Unglück je allein kommt, traf es sich nun auch so, daß sein reiches Oheim, General von Gofel, der die Kosten seiner Erziehung getragen hatte, jetzt als Generalleutnant seinen Abschied nahm und nach Berlin überstiedelte. Onkel und Nefte begegneten einander zuerst recht zurückhaltend, denn sie hatten sich bisher noch nie gesehen, aber schon nach ihrer ersten, längeren Unterredung trennten sie sich als warme Freunde, und je mehr sie sich kennen lernten, desto inniger und wärmer wurde

den ihre Beziehungen zu einander. Der Onkel machte sich selbst Vorwürfe, daß er damals nicht besser für seinen Nefen gesorgt, während Hugo ihn durch die Versicherung beruhigte, es wäre seine, des Nefen eigene Schuld gewesen, in eigenem Stolz hätte er nicht einmal dem Bruder seiner Mutter verzeihen wollen, wie schwer ihm der Kampf um das Dasein würde, und in seinem Ehrgeiz wäre es ihm als das Höchste und Wünschenswerteste erschienen, sich sein Leben aus eigener Kraft zu gestalten.

Der General hatte sein fünfzigstes Lebensjahr erheblich überschritten und wurde allgemein für einen eingetragenen Junggesellen gehalten. Er hatte vorzügliche, gesellschaftliche Verbindungen, war noch sehr energisch und lebenslustig, den Dienst hatte er infolge einer persönlichen Zwistigkeit mit seinem kommandierenden General quittiert — und führte bald seinen Nefen in gesellschaftliche Kreise ein, die ihm sonst verschlossen geblieben wären, und ihn vielleicht auch nur infolge des Umstandes, daß man ihn als den Erben seines reichen Oheims betrachtete, mit besonderer Freundlichkeit aufnahmen.

Zu den intimsten Bekannten Sr. Excellenz gehörte Frau Helene von Foerster, die er bereits vor ihrer Verheiratung mit seinem früheren Kameraden, Oberst Richard von Foerster, gekannt hatte. Ihr machte er bei seiner Ankunft in Berlin seinen ersten Besuch, und bald schien es, als ob die Zeit ihrer Trennung die Wärme und Innigkeit ihrer Freundschaft nur noch gesteigert hätte. Mit einem gewissen Stolz schaute er seinen Nefen der schönen Waise und ihrer Nichte vor, und schon das erste Mal, daß Hugo Cécile erblickte, durchdrachte den jungen Künstler höchst die Überzeugung, daß er trotz aller augenscheinlichen Hindernisse und Schwierigkeiten dies Mädchen und seine andere zur Gattin gewinnen würde.

Die zwischen dem General und Frau von Foerster bestehende Intimität gewährte Hugo die erste Gelegenheit, Cécile häufig zu beglücken, und mit hoher Befriedigung überzeugte er sich bald, daß sie für ihn weder nur eine logische, sondern eine wirkliche Liebe empfand. Mit der ganzen Kraft seines Willens und dem ganzen gewimmerten Reiz seines Körpers suchte er sie zu erobern, und besonders nachdem seine Ma-

wissensbedenken durch das ihr entlockte Geständnis, daß sie mit ihrem Vetter nicht, wie man allgemein glaubte, wirklich schon bindend verlobt wäre, beschwichtigt waren, gelang es ihm bald, von ihren Lippen das Geständnis ihrer Begehrtheit zu erhalten.

Die Tage, die nun folgten, waren in ihrem heimlichen Blick zu deutlich und zu entsetzend, als daß sie Luft empfinden hätten, diesen Reiz des Geheimnisses durch einen öffentlichen Antrag bei Frau von Foerster zu zerstreuen, zumal sie beide wußten, daß jene die Heirat Céciliens mit ihrem Vetter Karl als selbstverständlich betrachtete. Der letztere war während dieser Wochen gerade besonders stark durch das Wessersorgen in Anspruch genommen und blieb infolgedessen ohne jede Ahnung davon, daß Hugo Céciliens Herz gewonnen. Schon von Anfang an hatten die beiden jungen Männer nicht die geringste Sympathie für einander empfunden und hatten sich, wie im gegenseitigen Einverständnis, soweit wie möglich von einander fern gehalten. Und so trat denn auch Karl von Foerster nach glücklich bestandenen Examen seine Erholungsreise in der sicheren Erwartung an, daß er sich sofort nach seiner Rückkehr mit seiner Cousine öffentlich verloben würde.

Hugo war kaum mit seinem Fräulein fertig, als es klingelte, und er zu seiner höchsten Überraschung draußen die Stimme seines Onkels vernahm. Eilig eilte er hinaus, um ihn zu begrüßen, und rief heiter: „Was, so früh schon unterwegs, Onkel? Hast Du denn schon gefräht?“

Se. Excellenz blickte ihn überaus, beinahe vorwundernd an und frug dann: „Hast Du denn noch gar nichts von dem schrecklichen Ereignis gehört?“

„Schreckliches Ereignis, nein,“ antwortete Hugo.

„Hast Du denn gar nichts davon in der Morgenzeitung gelesen?“

„Dort liegt sie, noch nicht entfaltet. Was ist denn geschehen?“

„Karl von Foerster ist tot!“

„Großer Himmel!“ rief der Künstler, die Kaffeetasse, die er eben an seine Lippen führen wollte, so heftig hinwerfend, daß der Dampf abwich.

„Ich bin ganz angegriffen von all der Aufregung, mein lieber Hugo,“ sagte sein Onkel fort.